

Weg frei für den FC Reinach

Kredit für Sportplatz bewilligt

Reinach. Es war, wenn man so will, der emotionale Höhepunkt einer ausserordentlich kurzen und nüchternen Einwohnerratssitzung: «Wir schreiben Sportplatzgeschichte», frohlockt SVP-Einwohner Paul Wenger noch während der Debatte zum Baukredit Sport- und Freizeitanlage Fiechten. Es war rasch klar, dass das Reinacher Parlament einstimmig einen ersten Investitionskredit über 4496780 Franken bewilligen wird. Die Debatte hätte man sich sparen können, derart eindeutig stehen die Lokalpolitiker hinter dem FC Reinach.

Mit dem geplanten Neubau des Wohn- und Bürozentrums für Körperbehinderte Reinach verliert der Fussballclub ein Spielfeld, was den Verein in Bedrängnis bringt und Ersatz erforderlich macht. In Reinach gibt es jedoch nur beim Schulhaus Fiechten eine Ersatzfläche. Der Gemeinde- und der Einwohnerrat wollen nun also dort ein Kunstrasenspielfeld sowie ein neues Club-/Garderobengebäude. Neben dem am Montag bewilligten rund 4,5 Millionen kommt eine Investitionsbeteiligung von 2,2 Millionen Franken durch Dritte hinzu.

Zu diskutieren gaben lediglich ein wenig die Zusatzanträge der Sachkommission Bau, Umwelt, Mobilität, die letztlich mit grossem Mehr eine grössere Küche sowie einen Bankettsaal fürs Clubhaus erstritt. jho

Nachrichten

88-Jähriger stirbt bei Unfall mit Lastwagen

Dornach. Gestern Dienstagmittag kam es beim Spital Dornach zu einem Unfall mit einem Muldentransporter, bei dem ein 88-jähriger Mann starb. Wie die Solothurner Polizei mitteilt, hatte der Chauffeur des Transporters zunächst eine Mulde abgeladen und beim Anfahren den Passanten frontal erfasst. Durch den Unfall erlitt der Mann schwere Verletzungen, denen er trotz sofortiger medizinischer Betreuung noch auf der Unfallstelle erlag. Polizei und Staatsanwaltschaft haben eine Untersuchung eingeleitet.

Kommission für den Bau des Margarethenstichs

Liestal. Die Ampel für den Bau der Tramverbindung Margarethenstich dürfte bald auf Grün gestellt werden. Mit 11:0 Stimmen empfiehlt die Bau- und Planungskommission dem Landrat, den Baukredit in der Höhe von 14 Millionen Franken gutzuheissen. Der Basler Grosse Rat hat bereits vor zwei Jahren seinen Anteil an der Traminie, rund 11,4 Millionen Franken, bewilligt. Der Bund beteiligt sich im Rahmen des Agglomerationsprogramms mit maximal 4,4 Millionen Franken am Vorhaben, die Baselland Transport AG steuert weitere zwei Millionen bei.

Regierung gratuliert Roger Federer

Liestal. Der Baselbieter Regierungsrat gratuliert Roger Federer zum Gewinn des Australian Open in Melbourne. In seinem Gratulationsschreiben würdigt er die aussergewöhnlichen Leistungen des Baselbieter Tennisspielers. Besonders beeindruckt zeigt sich der Regierungsrat vom Comeback nach langer Verletzungspause. Die ganze Welt kenne und bewundere Federer als Sportler und als Persönlichkeit. Damit sei Federer auch Botschafter für den Kanton Baselland. Insbesondere für viele junge Sportlerinnen und Sportler sei er ein grosses Vorbild.

Mumpf feiert 2018 den 800. Geburtstag

Mumpf. Die Fricktaler Gemeinde Mumpf rüstet sich für die Festivitäten zum 800-jährigen Bestehen der Gemeinde im kommenden Jahr. Zur Koordination des Jubiläumsjahrs sind alle Vereine, Institutionen und privat Interessierten zu einem Treffen am 9. Februar eingeladen.

Auch zum Tunnel Allschwil ist eine Vorstudie in Arbeit

Baudirektion prüft beide Umfahrungsabschnitte gemeinsam

Von Thomas Dähler

Liestal/Allschwil. Die Baselbieter Bau- und Umweltschutzdirektion (BUD) erstellt eine Vorstudie zum umstrittenen Tunnel Allschwil. Dies geht aus der Antwort der Regierung auf eine schriftliche Anfrage von Landrat Felix Keller (CVP) hervor. Der Bau des Tunnels Allschwil wurde zwar im März 2015 von den Baselbieter Stimmberechtigten gesetzlich verankert. Doch der Planungs- und Projektierungskredit wurde zusammen mit der Entwicklungsplanung Leimental-Birseck-Allschwil (Elba) vom Volk im November des gleichen Jahres abgelehnt.

Bereits kurz nach der Abstimmung hatte Baudirektorin Sabine Pegoraro angekündigt, sie werde die Projekte der Elba in Einzelschritten neu vorlegen. Vorgelegt wurde Ende letzten Jahres bereits die Anpassung des Richtplans für den Zubringer Bachgraben. Der Zubringer Bachgraben wurde im Vernehmlassungsverfahren fast einhellig befürwortet. Vom Landrat genehmigt ist bereits der Kredit von 4,5 Millionen Franken für das Vorprojekt zum Zubringer Bachgraben.

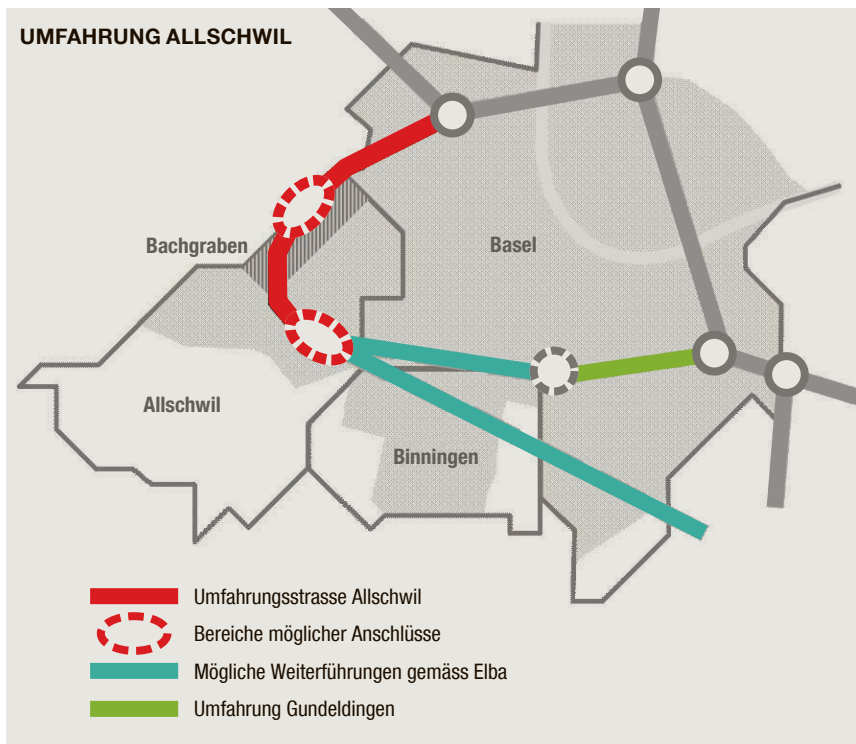
Weil mit der Elba auch der Kredit für die Vorstudie zum Zubringer und zum daran anschliessenden Tunnel Allschwil vom Volk abgelehnt wurde, setzt die Baudirektion die bewilligten Mittel von 4,5 Millionen Franken des Vorprojekts für die Studie ein und behält sich vor, für das eigentliche Vorprojekt einen Zusatzkredit zu beantragen. Im Fokus stehen bei der Studie für beide Teilabschnitte Machbarkeit, Kompatibilität und Raumsicherung, wie es in der Antwort auf Kellers Anfrage heisst.

Tunnelentscheid Mitte Jahr

Zeitlich plant die Baudirektion, nach Abschluss der Studie Mitte Jahr das Vorprojekt für den Zubringer Bachgraben in Angriff zu nehmen. Ebenfalls Mitte Jahr soll entschieden werden, wie es mit dem Tunnel Allschwil weitergeht. Um diese Arbeiten anschliessend weiterzuführen, wird ein Projektierungskredit eingeholt werden müssen.

Im Rahmen des Vernehmlassungsverfahrens zum Zubringer Bachgraben hatte die Gemeinde Allschwil bereits eine Trasseesicherung für den Tunnel Allschwil verlangt. Die Gemeinde hatte schon bei der Elba-Abstimmung mehrheitlich Ja gestimmt.

Aus der Antwort auf Kellers Anfrage geht jedoch hervor, dass für den Tunnel



Vorstudie in Arbeit. Die Machbarkeit des Zubringers Bachgraben (Abschnitt rot oben) und des Tunnels Allschwil (Abschnitt rot unten) wird untersucht.

Allschwil bereits die notwendigen Raumsicherungen vorgenommen werden. «So kann sichergestellt werden, dass die zwei Abschnitte einer Umfahrung Allschwil auch zu einem späteren Zeitpunkt so ausgebaut werden können, dass sie auch als Teil einer stadtnahen Tangente funktionieren», heisst es weiter.

Für den Zubringer Bachgraben ist der Zeitplan eng, besonders in Anbetracht, dass dafür eine Koordination mit dem Kanton Basel-Stadt und mit Frankreich nötig ist. Die Realisierung ist für 2023 bis 2027 geplant. Über die nötige Anpassung des Richtplans wird demnächst der Landrat entscheiden. Die Linienführung ist noch völlig offen. Die Trasseesicherung für die Schnellstrasse zwischen dem Quartier Bachgraben und der Basler Nordtangente der A3 beziehungsweise der französischen Autobahn A35 erfolgt auf Allschwiler Boden entlang der Landesgrenze. Für die Fortsetzung Richtung Osten steht eine unterirdische Führung auf dem Terrain des Kantons Basel-Stadt im Vordergrund. Möglich wäre auch eine oberirdische Strasse auf französischem Gebiet. Geplant ist auch, über die Route des Carrières die Umfahrung von Hegenheim und Häisingen an den Zubringer anzuschliessen. Der Zubringer Bachgraben ist auch Teil der dritten

Generation des Agglomerationsprogramms, das beim Bund eingereicht wird. Übergeordnet stützt sich der Zubringer auf die Ergebnisse der Elba. Die Entwicklungsplanung ist vom Landrat rechtmässig abgesegnet, auch wenn das Volk nachher die Richtpläneinträge abgelehnt hat. Elba ist jedoch das Resultat eines breit abgestützten Planungsprozesses, an dem auch das Elsass und die Nachbarkantone beteiligt wurden.

Verbindungen sind zu verstärken

Die Entwicklungsplanung Leimental-Birseck-Allschwil stützt sich auf ein Zukunftsbild. Dieses sieht eine moderate Siedlungsverdichtung in den stadtnahen Gebieten vor, vorab in Allschwil und im unteren Birseck. In der Peripherie sollen siedlungsnahe Erholungs- und Landschaften erhalten bleiben. Funktionale Wirtschaftsstandorte sollen ebenfalls weiterentwickelt werden. Die Verkehrsverbindungen auf Strasse und Schiene sind radial (Richtung Stadt) und tangential (um die Stadt herum) zu verstärken – unter Berücksichtigung des wirtschaftlichen und demografischen Wachstums. Ob der Zubringer Bachgraben aber je eine Fortsetzung Richtung Süden erhält, ist völlig offen. Umstritten ist dabei auch der Gundelitunnel auf dem Gebiet des Kantons Basel-Stadt.

Pratteln rechnet nicht mit Ausfällen

Einwohnerrat diskutiert Auswirkungen der USR III auf den Finanzhaushalt

Von Oliver Sterchi

Pratteln. Der Abstimmungskampf um die Unternehmenssteuerreform III (USR III) ist voll entbrannt. Beide Seiten hantieren mit unterschiedlichen Zahlen und Prognosen, was bei den Stimmbürgern zuweilen mehr für Verwirrung als für Aufklärung sorgt. Die SP-Fraktion im Pratteler Einwohnerrat wollte endlich Klarheit schaffen und reichte Ende Jahr eine Interpellation zu den finanziellen Auswirkungen der Reform für die Gemeinde ein.

An der Einwohnerratssitzung von Montagabend bezog der Gemeinderat nun Stellung. «Die Sache ist komplexer als ein simples Dreisatzrechnen», sagte Gemeindepräsident Stephan Burgunder (FDP) mit einem Seitenhieb an die Gegner der Vorlage, die das Schreckgespenst einer Steuererhöhung an die Wand malen, um die erwarteten Ausfälle zu kompensieren. Die Prognosen seien sehr komplex und von mehreren Dutzend Faktoren abhängig, referierte der Freisinnige. Grundsätzlich rechnet der Pratteler Gemeinderat aber nicht mit Ertragsausfällen durch die Unternehmenssteuerreform.

Basierend auf einem Berechnungstool des Kantons hat die Gemeinde

drei Prognoseszenarien erarbeitet: Dabei reicht die Spannweite der Voraussagen von stagnierendem Steuererträgen im schlechtesten Fall bis zu einem Ertragswachstum von zweieinhalb Prozent im besten Fall. «Wir haben keine Glaskugel. Letztlich sind alle Prognosen lediglich Kaffeesatzlesen. Pratteln bietet aber ein attraktives Umfeld für Unternehmen, und die Steuerreform sorgt dafür, dass das so bleibt», unterstrich Gemeindepräsident Burgunder die Pro-Haltung des Gemeinderats. Von den 900 Firmen in Pratteln profitieren heute 26 Unternehmen von Steuerprivilegien für Spezialgesellschaften, die mit der Reform abgeschafft werden sollen.

Grünflächen-Initiative abgelehnt
Die Volkvertreter befassten sich darüber hinaus auch mit einer nichtformulierten Initiative der Unabhängigen Pratteln, die den Erhalt von gemeindeeigenen Grünflächen fordert. Dem Gemeinderat ging das Begehren zu weit, weshalb er dem Einwohnerrat einen Gegenvorschlag unterbreitete. «Wir teilen die Ansicht der Initianten, dass die Grünflächen im Dorf geschützt werden müssen. Diese Initiative geht aber zu weit und würde den Handlungs-

spielraum der Gemeinde stark einschränken», sagte Gemeindepräsident Burgunder.

Der Gegenvorschlag verlangt im Gegensatz zur Initiative kein striktes Bauverbot, sondern lediglich einen Schutz der Grünflächen «in genügendem Umfang». Damit konnten sich die Initianten freilich nicht zufriedengeben. «Die Formulierungen im Gegenvorschlag sind beliebig. Damit wird nicht verhindert, dass später vielleicht nicht doch noch Begehrlichkeiten zur Überbauung der Grünflächen aufkommen», ernervte sich Benedikt Schmidt (Unabhängige/Grüne). Die bürgerliche Ratsmehrheit gab jedoch dem Gegenvorschlag den Vorzug und lehnte die Initiative mit 26 zu 13 Stimmen ab.

Einstimmig erfolgte dagegen die Überweisung einer Sondervorlage für den Bau von vier neuen Doppelkindergärten an die Bau- und Planungskommission (BPK). Pratteln rechnet in den nächsten Jahren mit stark steigenden Schülerzahlen, entsprechend war die Notwendigkeit des zusätzlichen Raumbedarfs im Einwohnerrat unbestritten. Die BPK wird sich nun mit den einzelnen Bauprojekten im Gesamtumfang von mehr als neun Millionen Franken befassen.

Da war mal was

Vielfalt oder nur Vielzahl?

Von Thomas Gubler

Über 200 Käsesorten gab es am Samstag am Käsefest in der Basler Markthalle zu degustieren. Eine Sortenvielfalt, die ihresgleichen sucht. Klar kamen die nicht alle aus dem Milchland Schweiz. Aber auch die Breite des einheimischen Sortiments darf sich mittlerweile sehen lassen. Schweizer Käse jeden Härtegrades gibt's mittlerweile in allen Geschmacksvariationen – von mild bis rezent. Ja selbst in der nicht eben landwirtschaftlich geprägten Nordwestschweiz findet sich ein beachtliches Angebot an lokalen Käsespezialitäten – den Dietisberger, das Maispracher Schafkäse, das Bülchenmutschli oder den Horniberger, um nur einige wenige zu nennen. Ja, wenn es um Käse geht, werden die Konsumentinnen und Konsumenten hier fast so verwöhnt wie in Frankreich.

Das war nicht immer so. In meiner Kindheit war vor allem auf dem Land das Käseangebot nur quantitativ gross. Die Auswahl nahm sich dagegen bescheiden aus: Man ging Käse kaufen und nahm denjenigen, den es gerade im Angebot hatte. Und Letzteres bestand aus etwa vier Sorten: Emmentaler, Gruyère, Sbrinz, Tilsiter. Und manchmal kam noch ein Appenzeller hinzu. Wer nicht so auf Hart- und Halbhartkäse stand, hatte eben Pech. Denn Weichkäse war damals etwas für die Franzosen. Und Importkäse war eh verpönt.

Und was fast noch schlimmer war: Wer nach Italien reiste und dort einen Schweizer Emmentaler probierte, stellte schnell fest, dass der exportierte besser schmeckte als derjenige zu Hause, der manchmal gummig und wenig geschmackvoll war. Es waren die Zeiten der Käseunion, welche die Herrschaft über den Schweizer Käse ausübte. Und für spezielle Gaumenfreuden gabs da wenig Platz. Auf diese mussten wir noch ein Weilchen warten.

Ähnlich war es mit dem Fernsehprogramm. Das heutige Riesenangebot an Sendern liess fast so lange auf sich warten wie die exklusiven Käsesorten: Damals gab es nur den «Schweizer», den «ersten Deutschen» – die ARD mit dem Affen und dem Pferd –, den «zweiten Deutschen» – das ZDF mit den Mainzelmännchen – und den «dritten Deutschen» (Südwest 3). Das wars. Das Angebot an Sendern ebenso wie an Sendungen war überschaubar – keine Spur von Zapp-Stress. Zu Unstimmigkeiten unter den jugendlichen Fernsehkonsumenten kam es höchstens, wenn im Vorabendprogramm gleichzeitig «Michel von Lönnenberg» und «Väter der Klamotte» lief.

Doch die Enttäuschung folgte auf dem Fuss. Trotz der Vielzahl von Sendern konnte die Vielfalt am TV mit derjenigen beim Käse nicht mithalten. Statt Leckerbissen für jeden Geschmack beherrscht allzu oft der Eintopf die Programme. Sodass sich der anspruchsvolle Konsument dann eben lieber hinter eine feine Käseplatte statt vor den Bildschirm setzt.

thomas.gubler@baz.ch

Neobiota-Plan gerät in Verzug

Umsetzung nicht prioritär

Liestal. Angesichts der angespannten Finanzlage des Kantons Baselland wird die Umsetzung der Zusatzmassnahmen für die Neophyten-Bekämpfung mit Kosten von knapp vier Millionen Franken auf die Zeit nach 2020 verschoben. Die Sache sei derzeit nicht prioritär, machte die Regierung geltend. Die Umweltschutz- und Energiekommission stützt in ihrem gestern veröffentlichten Bericht diese Haltung. Die Verwaltung soll jedoch für die laufenden Massnahmen, für die jährlich eine halbe Million aufgewendet werden, möglichst viele Bundesmittel abholen. Gu

